

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Ebnitz und Pirna. Verlag und Druckerei: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Postamt 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Auktträger 1,85 RM., für Elbstahler monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkontos: Amt Dresden 33327. Direktionskonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 141

Bad Schandau, Donnerstag den 19. Juni 1941

85. Jahrgang

Deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag

Notenwechsel über die Wirtschaftsbeziehungen — Gemeinsame Erklärung über die Presse und den Rundfunk beider Länder

Am Mittwoch um 21 Uhr wurde in Ankara von dem deutschen Botschafter von Vapen im Auftrag der Reichsregierung und dem türkischen Außenminister Saracoglu namens der türkischen Regierung ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:
Das Deutsche Reich und die Türkische Republik, von dem Ganzen beiseite, die Beziehungen der beiden Länder auf eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft zu stellen, sind unter Vorbehalt der gegenwärtigen Verhältnisse beider Länder übereingekommen, einen Vertrag abzuschließen. Zu diesem Zweck haben zu ihren Bevollmächtigten:

Der Deutsche Reichskanzler
Herrn Botschafter Franz von Vapen.
Der Präsident der Türkischen Republik
Herrn Minister des Außern, Sükrü Saracoglu,
auf Grund der ihnen erteilten Vollmachten folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1

Deutschland und die Türkei verpflichten sich, gegenseitig die Integrität und Unverletzlichkeit ihres Staatsgebietes zu respektieren und keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die sich direkt oder indirekt gegen den anderen Vertragspartner richten.

Artikel 2

Deutschland und die Türkei verpflichten sich, künftig in allen ihre gemeinsamen Interessen berührenden Fragen freundschaftlich miteinander Fühlung zu nehmen, um über die Behandlung solcher Fragen eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 3

Der vorstehende Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen alsbald in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt von da ab für eine Dauer von zehn Jahren. Die vertragschließenden Teile werden sich zu gegebener Zeit über die Frage einer Verlängerung des Vertrages verständigen.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, in deutscher und türkischer Sprache, in

Ankara, am 18. Juni 1941.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages fand nachstehender

Notenwechsel

zwischen der Reichsregierung und der türkischen Regierung über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern statt:

Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des deutsch-türkischen Vertrages vom heutigen Tage beehre ich mich Euer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß meine Regierung bereit ist, soweit wie irgend möglich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu fördern unter Berücksichtigung der in der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder gegebenen Möglichkeiten und unter Zugrundelegung der zum Augen der beiden Länder voneinander im Krieg gemachten Erfahrungen.

Die beiden Regierungen werden alsbald in Verhandlungen eintreten, um sobald als möglich die vertraglichen Grundlagen für die Durchführung dieser Vereinbarungen zu schaffen.

Ferner wurde im Anschluß an den Unterzeichnungsakt folgende gemeinsame Erklärung über die Presse und den Rundfunk beider Länder abgegeben:

Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des Vertrages geben die beiderseitigen Bevollmächtigten dem Wunsch Ausdruck, daß die Presse beider Länder ebenso wie der beiderseitige Rundfunk in ihren Berichterstattungen und Sendungen stets dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werden, der die deutsch-türkischen Beziehungen charakterisiert.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Sollum-Sieg schwerster Schock für Churchill

Es war voranzusehen, daß Churchill nichts unversucht lassen würde, die neueste schwere britische Niederlage in der Schlacht von Sollum zu verschleiern, um die erst kürzlich durch Kreta schon arg mitgenommenen Nerven des englischen Volkes nicht schon wieder einer weiteren Belastungsprobe auszusetzen. Was sich aber die von Churchill geleitete britische Agitation in dieser Hinsicht leistet, übertrifft im wahrsten Sinne des Wortes alles bisher Dagewesene.

Mit frecher Stirn lassen die Londoner Exilgänger die „militärischen Sachverständigen“ der Londoner Presse laut Reiter darin übereinstimmen, daß „das Hauptziel von Wabells Offensivunternehmung im Gebiet von Sollum darin bestand, die Stärke des Gegners zu ermessen.“ (!)

Der Korrespondent der „Daily Mail“ treibt den Wabell-Sinn auf die Spitze, indem er schreibt: „Wir waren Zeugen eines glänzenden Bluff-Spiels. Die Deutschen wurden geschickt in den Glauben verwickelt, daß Wabell die Absicht hatte, seine Manöver gegen die Italiener zu wiederholen und die Wiedereroberung der Cyrenaika anzustreben. Sie waren entschlossen, um jeden Preis standzuhalten. Als sie dann ihre schwer verstärkten Armeen tatsächlich antreten ließen, fanden sie nichts als Sand vor sich. Die Unternehmungen erweisen sich als Sieg der Intelligenz und es kann keine Rede davon sein, daß die Streitkräfte Wabells geschlagen wurden.“ (!)

Auch ein Londoner Eigenbericht der Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ zeigt, daß man in London eifrig bemüht ist, die schwere Niederlage in der großen Wüstenschlacht möglichst dadurch zu vermindern, daß man jetzt plötzlich von einer „reinen Refugiosierung in großem Umfang“ spricht. Andernteils werde in London auch der Versuch gemacht, von einem „Unentschieden“ zu sprechen. (!)

Gegenüber dem erbärmlichen Gestammel der britischen Agitation lassen wir noch einmal den deutschen Wehrmachtsbericht vom 18. Juni sprechen:

„Der Gegenangriff des Deutschen Afrika-Korps, verstärkt durch italienische Truppen, endete mit einem vollen Sieg der verbündeten Waffen. Der Feind ist geworfen und geht zurück. Führung und Truppe haben sich in diesen dreitägigen schweren Kämpfen in der Wüste hervorragend bewährt und ungeheures geleistet.“

Feige Plutokratenslübketen aus England

Newport, 19. Juni. Die Newporter Wochenschrift „Lif“ veröffentlicht einen Artikel ihres Lissaboner Korrespondenten, der sich unter anderem auch mit der Invasion reicher Engländer in Portugal befaßt und in britischen Kreisen unliebsames Aufsehen gemacht hat. Es heißt in diesem Artikel: „Die Engländer in London gehören einem Typ an, der Zweifel erweckt, ob das Empire seiner jetzigen Krise gewachsen ist. Sie sitzen in Estoril oder Lissabon herum und erzählen jedem, der es hören will, mit aufgeregter Stimme von ihrer Abreise aus London: „Mein Lieber, es war wirklich fürchterlich, viel zu fürchterlich. Sie können sich einfach nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als ich wegkam.“

Viele der Engländer, die sich darüber freuen, aus England herausgekommen zu sein, waren Leute im militärisch-pflichtigen Alter, deren Pflicht es wäre, heute ein Gewehr zu tragen oder an einem Gefecht zu stehen. Selbst britische Diplomaten mißfallen zugeben, daß diese Engländer ein sehr wenig schönes Bild von Großbritannien vermitteln. Ein anderer Engländer, den ich hier traf, war Mitglied einer britischen Handelskommission, die gerade aus Südamerika zurückgekommen war. Er schien weniger befummert zu sein über Hitlers Armee als über die amerikanische Handelskonturreiz in Südamerika. Er erklärte mir immer wieder, die amerikanischen Versuche, Englands augenblickliche Krise handelspolitisch auszunutzen, seien einfach schmutziger Natur.

Weiter heißt es in dem Bericht des Korrespondenten: „Das Estoril-Kasino ist zurzeit die größte Spielbühne Europas. Der niedrigste Einsatz beträgt einen Dollar, der höchste ist unbegrenzt. Man sieht sehr wenig Portugiesen, dafür aber Vertreter fast aller ausländischen Nationen. Mehr als die Hälfte der Spieler sind Juden, und man sagte mir, daß einige sich bereits so gesund gemacht haben, daß sie den Gedanken an eine Weiterreise nach Amerika aufgegeben haben. Ich weiß nicht, wo diese Emigranten all ihr Geld herhaben, aber sie haben es und sind zum Teil bereit, es kurzfristig auszuliehen gegen einen Zinssatz von 30 Prozent und mehr.“

* Die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages verbreitete sich in politischen Kreisen Londons wie ein Lauffeuer. Allenhallen wird der Bewunderung über die Leistungen der diplomatischen Mitarbeiter des Führers Ausdruck gegeben.

* Unter der Ueberschrift „Natürliche Interessengemeinschaft“ beschäftigt sich die deutsche diplomatisch-politische Information mit dem Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages und der dadurch bedingten Wiederherstellung der traditionellen deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen.

* Der Londoner „Daily Express“ schildert in einem sehr offeneren Artikel die Folgen der wachsenden Lonnageknappheit Englands für die argentinische Wirtschaft, die ganz auf englische Kohle eingestellt war. Der Artikel bildet gleichzeitig ein offenes Eingeständnis der britischen Lieferungsunsicherheit.

* Aus Bombay werden neue Unruhen gemeldet, bei denen es Tote und Verwundete gab, als britisches Militär eingriff.

* Wie aus Bombay gemeldet wird, erklärte Gandhi einem Pressevertreter, daß der zivile Ungehorsamkeitskampf gegen die britischen Unterdrücker in Zukunft noch intensiver als bisher gestaltet werde.

Britische Flugzeuge haben erneut Bengasi bombardiert. In Ostafrika ist die Lage im gesamten im Gebiet von Galla und Sidamo unverändert. Artillerietätigkeit in der Umgebung von Gondar.

Briten verloren in der Sollum-Schlacht mindestens 150 Panzerkampfwagen

Reiche Beute an Kriegsgerät aller Art eingebracht — Britische Batterie zum Schweigen gebracht

Die Größe der britischen Niederlage bei Sollum läßt sich nach und nach in ihrem ganzen Umfang übersehen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mindestens 150 britische Panzerkampfwagen vernichtet oder von den deutschen Truppen als Beute eingebracht.

Truppen des Deutschen Afrika-Korps haben außer den vernichteten und kampfunfähig geschossenen britischen Panzerkampfwagen reiche Beute an Kriegsgerät aller Art, darunter Feldgeschütze und Pak, eingebracht.

Bei Sollum brachten deutsche Kampfwagen bei kraftvollen Gegenstößen am 17. 6. nach erbittertem Kampf eine britische Batterie zum Schweigen und brachten in die Feuerstellungen dieser Batterie ein. Eine Anzahl Geschütze fiel in ihre Hand.

Der hallaya-Pak wurde drei Tage zäh verteidigt

Vorbildlicher Einsatz eines deutschen Bataillonskommandeurs in der Sollum-Schlacht

In der Schlacht bei Sollum zeichnete sich ein Bataillonskommandeur des Infanterie-Regiments, dem die Verteidigung des hallaya-Pakjes anvertraut war, besonders aus. Er hielt unter schonungslosem persönlichen Einsatz mit den ihm unterstellten deutschen und italienischen Truppen diese wichtige Stellung drei Tage lang in erbittertem Abwehrkampf gegen zahlreiche Angriffe einer erdrückenden Uebermacht, bis er mit seiner tapferen Besatzung durch den deutschen Gegenangriff entsetzt wurde.

Neue Nachtjägererfolge an unseren Küsten

Bei Sollum weitere britische Panzerwagen und Flugzeuge vernichtet — Wieder Bomben auf Alexandria

Berlin, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekannt:

In Nordafrika wurden bei abschließenden Gefechten südlich Sollum weitere britische Panzerwagen vernichtet und im Luftkampf sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten am Morgen des 18. Juni erneut militärische Ziele des britischen Flottenstützpunktes Alexandria wirksam mit Sprengbomben schweren Kalibers. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht nordostwärts Cromer aus einem stark gezielten Geleitflug heraus zwei feindliche Handelschiffe mit zusammen 5000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten erfolgreich die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie Flugplätze in Südostengland.

Das Verminnen zahlreicher britischer Häfen wurde in letzter Zeit bei Tag und Nacht verstärkt fortgesetzt. Die britische Schiffsahrt erlitt hierdurch weitere schwere Störungen und Verluste. In diesen Operationen haben Kampffliegerverbände der Luftwaffe des Generalfeldmarschalls Kesselring besonderen Anteil. Bei dem Versuch des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalhäfen der besetzten Gebiete anzuzufügen, wurden durch die Jagdbomber vier britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toden und Verletzten. In Wohnvierteln, u. a. in Hamburg und Bremen, wurden zivile Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie erzielten besondere Abwehrerfolge, sie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf das Reichsgebiet zeichneten sich folgende Besatzungen von Nachtjägern in hohem Maße aus:

1. Oberfeldwebel Gildner, Unteroffizier Poppelmeier und Unteroffizier Schlein,
 2. Oberleutnant Prinz zu Lippe, Unteroffizier Renette und
 3. Oberleutnant Semrau, Unteroffizier Peter und Unteroffizier Behrens.
- Oberfeldwebel Gildner errang in der letzten Nacht seinen zwölften Nachtjagdsieg.

Die Luftwaffe der Achse bombardiert die Reste des geschlagenen Feindes in Nordafrika

Rom, 19. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat die Luftwaffe die Bombardierung der Reste der im Rückzug begriffenen britischen Truppen fortgesetzt. Die Säuberung des Geländes und die Sammlung der Gefangenen und des vom Feind zurückgelassenen Materials ist im Gange. Die Zahl der außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzerwagen beläuft sich auf etwa 200.

In Luftkämpfen wurden weitere sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß die von den Achsenmächten der englischen Luftwaffe zugefügten Verluste in den vier Tagen der Schlacht von Sollum insgesamt 42 Flugzeuge betragen. Die Stellungen von Tobruk und die Versorgungslager von Maria Matruh sind bombardiert worden.

Entlastungsoffensive völlig gescheitert

Der bewundernswerte Sieg deutsch-italienischer Truppen bei Sollum

Wenn auch der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in der Meldung des vollen Sieges der deutsch-italienischen Waffen bei Sollum noch keine Einzelheiten über den Verlauf der Kämpfe angibt, so ist doch so viel gewiss, daß die englische Offensive in Nordafrika unter starken britischen Verlusten zusammengebrochen ist.

Obwohl die Briten bei Sollum mit überlegenen Panzerkräften angegriffen haben, gelang ihnen weder der ohne Zweifel mit dieser Operation bezweckte Durchbruch durch die Front der Afrikaner, noch der zum Erzingen weiterer günstiger Ausgangsstellungen notwendige Einbruch. Vielmehr sind wesentliche Teile der englischen Panzertruppe als erledigt anzusehen und kommen für weiteren Einsatz nicht mehr in Frage.

Das deutsche Afrikakorps hat alle seine Stellungen wieder voll in der Hand. Die eingesezten deutschen und italienischen Verbände erwiesen sich den starken britischen Offensiv-Truppen in Verteidigung und Gegenstoß als überlegen.

In Verbindung mit rollendem Einsatz von Kampf- und Sturmpanzern wurde der Feind an vielen Stellen geschlagen. Diese Tatsache läßt deutlich erkennen, daß die mit so viel Hoffnungen begonnene britische Entlastungsoffensive als völlig gescheitert angesehen werden muß.

Das deutsche Afrikakorps hat mit diesem bewundernswerten Erfolg gegen einen überlegenen Gegner und unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen seinem bereits mit der deutschen Afrik-Offensive errungenen Vorbehalten ein neues Ruhmesblatt eingefügt.

Der Glanz dieses Sieges erstrahlt um so heller, als die Briten bei der Landung der deutschen Truppen des Generals Rommel in Afrika überheblich verkündeten, an den Wüstenkrieg seien die Deutschen nicht gewöhnt, vielmehr seien die Engländer dabei zweifellos so im Vorteil, daß an einen deutschen Erfolg nicht zu denken sei.

Lage in Syrien befriedigend

Günstiger Verlauf der französischen Gegenoffensive.

Wie aus Lichy gemeldet wird, erklärte ein Sprecher des französischen Kriegsministeriums, daß die militärische Lage auf dem syrischen Kriegsschauplatz sehr befriedigend sei. Die französische Gegenoffensive, die seit drei Tagen bereits an verschiedenen Punkten der Front im Gange sei, sei durchweg günstig verlaufen. Im Südbanon, insbesondere im Gebiet von Merdjayoun, das von den Franzosen zurückerobert worden sei, seien nach wie vor erbitterte Kämpfe im Gange, dagegen hätten die bei Saïda eingesezten australischen Truppen keine neuen Angriffe unternommen, seitdem die britische Flotte sich von der libanesischen Küste entfernt habe.

In französischen militärischen Kreisen wird die Bedeutung hervorgehoben, die die Tatalität der französischen Luftwaffe in den letzten Tagen über dem syrischen Operationsgebiet gehabt habe. Durch das Eintreffen von weiteren Jagd- und Kampfflugzeugen sei die französische Luftwaffe in der Lage gewesen, die feindlichen Truppen in Südsyrien und im Libanon sowie die englischen Seestreitkräfte mit Erfolg zu belästigen.

London: „Wilson darf nicht mit der Zeit striten.“

Der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ gibt einen Londoner Stimmungsbericht, wonach das langsame Fortschreiten des syrischen Feldzuges in England äußerst peinlich empfunden werde. Die Londoner Presse kommentiere den syrischen Feldzug folgendermaßen:

„Wenn General Wilson glaubt, daß er es sich leisten kann, mit der Zeit zu striten, so muß man ihm zu einem so großen Erfolg mit so kleinen Kosten Glück wünschen.“

In dieser Anweisung, so fährt der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes fort, bemerkt man jedoch die ganz starke Unruhe darüber, ob die Zeit, die in diesem Kriege noch niemals auf Seiten Englands war, wirklich ein Faktor ist, mit dem man spielen könne. Es spreche sich darin auch die Sorge aus, daß bisher kein einziger bedeutender Ort in Syrien-Libanon von den britischen Truppen eingenommen wurde.

General Bergeret in Syrien eingetroffen.

Der französische Staatssekretär für Luftfahrt, General Bergeret, ist, wie aus Beirut gemeldet wird, auf dem syrischen Kriegsschauplatz eingetroffen. Er wird die in Syrien eingesezte Luftwaffe besichtigen.

Flugzeugunglück in Rumänien

Ein Flugzeug der rumänischen Luftfahrtgesellschaft Lacerit erlitt beim Start zu dem jahresplanmäßigen Flug nach Sofia über dem Flughafen Bancafa einen Unfall. Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 150 Meter ab und geriet am Boden in Brand. Sämtliche Insassen, darunter auch einige Reichsdeutsche, fanden den Tod.

(Fortsetzung von Seite 1)

Eine wichtige Klarstellung

Das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen ist im Ablauf der Geschichte dieses Krieges ein unabweisbar wichtiger Punkt. Er ist mehr als nur eine diplomatische Niederlage Englands. Er kennzeichnet vielmehr die Aufrichtigkeit der Absichten des Führers Adolf Hitler sowie des Duce des faschistischen Italiens, die beide in ihren letzten Reden die Bedeutung einer Friedenspolitik im Nahen Osten unterstrichen haben. Für diese Friedenspolitik ist das deutsch-türkische Abkommen ein wichtiger Meilenstein. Deutschland hat im Umkreis der Türkei keine territorialen Interessen. Im Gegenteil, Deutschland erinnert sich mit aller Stärke der alten Freundschaft zur Türkei. Denken wir daran, daß uns mit dem Balkan und dem Völkern der Welt die Waffenbrüderschaft verbindet, die sich im Weltkrieg aus höchster Bewährtheit. Damals wurde das Band der Freundschaft, das seit der Zeit Friedrichs des Großen zu der Türkei besteht, zu einem tiefen Gefühl der Kameradschaft. Das Wort Kemal Atatürks, des Erneuerers der Türkei, hat seinerzeit tiefe Bewunderung gefunden, und der Staatsmann der jungen Türkei steht im deutschen Volke in großer Hochachtung.

Fremde Elemente haben versucht, in diesen Zustand der freundschaftlichen Verbundenheit zweier Staaten und Völker einen Keil zu treiben. Dieses Bemühen war eitel, es ist auf die Dauer nicht gelungen. Und es konnte nicht gelingen. Denn, wie die deutsche Führung der Türkei immer die Eigenschaft eines stabilisierenden Faktors im Nahen Osten bemerkt, wie die deutsche Führung deshalb auf dem Standpunkt stand, daß der Türkei Vertrauen entgegengebracht werden mußte, so mußte auf der anderen Seite die türkische Regierung den aufrichtigen Willen Deutschlands erkennen einen Willen, der allein darauf abzielt, einen Zustand der friedvollen Ordnung zu schaffen. Wenn die Türkei heute mit dem Deutschen Reich das Freundschaftsabkommen abgeschlossen hat, so zeigt dies am besten, daß sie sich bewußt ist, welche große Rolle sie bei der Aufrechterhaltung und bei der Schaffung einer solchen Ordnung zu spielen berufen ist. Damit schafft das Abkommen eine wichtige Klarstellung.

Die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen

Die Einmischung fremder Elemente in den deutsch-türkischen Handelsverkehr konnte sich nur eine Zeitlang als störend

Vor einem Jahr

Am 19. Juni 1940 weht die deutsche Flagge auf dem Straßburger Münster. Über 200 000 Gefangene werden gemacht, Lunenburg, Toul und Brest genommen. In der Normandie wird der Anmarsch der Loire von Nantes bis Tours erreicht. Die Maginot-Linie wird westlich Weissemburg erneut durchbrochen. In der Nacht vom 19. zum 20. beginnen die Vergeltungsangriffe gegen England.

Hans Dietels Heldentod

Der Kommandant der Ordensburg Vogelsang gefallen

Reichsorganisationsleiter Dr. Len widmet dem Kommandanten der Ordensburg Vogelsang, Hans Dietel, der als Leutnant in einem Fallschirmjägerregiment auf Kreta gefallen ist, einen Nachruf. Danach hat die Ordensburg Vogelsang und mit ihr die gesamte Partei einen ihrer treuesten und besten Kämpfer verloren. Der Ordensburgkommandant hat, obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet war, seine Soldaten noch zum Anmarsch geführt und hat durch eine weitere Handgranatenerverwundung den Heldentod erlitten. So war er den Ordensburglern auch noch in Tode ein leuchtendes Beispiel, wie er es bereits in seinem Leben war.

Militärbefehlshaber in Serbien

General von Schröder ernannt

Zum Militärbefehlshaber in Serbien wurde der Präsident des Reichsluftwaffenverbandes, General der Flakartillerie von Schröder, ernannt. Er hat in diesen Tagen sein neues Amt angetreten.

Britenflotte nirgends sicher

Die Erfolge der Luftwaffe nach der Besetzung Kretas.

Die Größe der Erfolge, die die deutsche Luftwaffe nach Besetzung Kretas im östlichen Mittelmeer erzielte, kennzeichnet die strategische Bedeutung, die dieser neu gewonnenen Stützpunkt für die Operationen auf diesem Kriegsschauplatz hat. Die Angriffe deutscher Kampffliegerverbände richteten sich mit gleicher Kraft gegen britische Flottenstützpunkte wie Flottenverbände, sobald sie sich auf hoher See zeigten.

Sieben Vorstöße wurden allein in den letzten zwei Wochen mit hervorragender Wirkung gegen die Stützpunkte der englischen Mittelmeer-Station, Alexandria, Haifa und Cypern, durchgeführt, während im Seegebiet zwischen Kreta, Ägypten und Syrien britische Flottenverbände seit Ende Mai viermal auf hoher See gestiftet und angegriffen wurden. Bei diesen Kämpfen wurden am 30. Mai 2 Zerstörer versenkt, am 2. Juni 1 Zerstörer versenkt, am 13. Juni 1 Schwere Kreuzer durch Vorkreuzer schwer beschädigt, am 15. Juni 1 Leichtster Kreuzer schwer beschädigt.

Diesen Anlässen an wertvollen Kriegsschiffen, die für die englische Flotte nach den Verlusten bei Kreta besonders schwerwiegend sind, zeigen, daß es für die britische Flotte nach dem Verlust Kretas im östlichen Mittelmeer keinen Raum mehr gibt, der außerhalb der Gefahrenzone der deutschen Luftwaffe liegt.

Portugal weiß sich zu schützen

Verstärkungen für Azoren und Kapverdische Inseln.

Die unverhüllten Absichten der U.S.A. auf die Azoren und die Kapverdischen Inseln haben die portugiesische Regierung zu umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Nachdem bereits am Montag eine Abstellung der portugiesischen Kriegsmarine zur Verstärkung des Flottenstützpunktes Ponta da Delgada nach den Azoren abgegangen ist, schiffte sich am Dienstag von Lissabon aus ein weiterer Truppentransport nach den Kapverdischen Inseln ein. Vor der Verladung nahm der portugiesische Kolonialminister eine Parade der Truppen ab.

Die Drohungen Roosevelts haben eine von ihm sicherlich nicht gewünschte Auswirkung gehabt. Die energische Haltung Portugals gegenüber den amerikanischen Raubabsichten hat nämlich in der brasilianischen Öffentlichkeit großen Widerhall gefunden. Die Stimme des Blutes, so schreibt das Lissabener Blatt „O Seculo“, habe über den Ozean weg sich als das stärkste Bindeglied bewährt, und die Presse Brasiliens habe sich eindeutig auf die Seite seines älteren Bruders geschlagen und in bedingungsloser Solidarität die Unverletzbarkeit seiner Besitzungen proklamiert. Den Vereinigten Staaten sei durch Brasilien jedes Recht abgesprochen worden, Gewalt anzuwenden und Gebiete zu besetzen, die ihnen nicht gehören und über die sie keine Herrschaft ausüben, zumal diese sich auch niemals um Schutz an die Vereinigten Staaten gewendet hätten.

Wortged von Staatsrat a. D. Karl Hermann Wolf. Staatsrat a. D. Karl Hermann Wolf, ein verdienter Vorkämpfer für den großdeutschen Gedanken im alten Oesterreich, wurde in einem von der dankbaren Gemeinde Wien gestifteten Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof beigelegt. Der Reichsstatthalter von Wien, Reichsleiter Natbur von Schirach, legte an der Bahre den Kranz des Führers nieder.

demerbar machen. Es mußte dem Wissenden von vornehmer Klarheit sein, daß die Zwingigkeit naturgegebener wirtschaftlicher Verhältnisse auf die Dauer siegen mußte über Bestrebungen, die, auf künstliche, ja man kann sagen trampfsteife Weise, den Dingen der Wirtschaft und des Warenaustausches der Türkei einen anderen Lauf geben wollten.

Der deutsch-türkische Handelsverkehr hat genau so wie mit den anderen Südstaaten auch mit der Türkei nach der Machtübernahme einen schnellen Aufschwung genommen. Ja, diese Ausweitung des deutsch-türkischen Handelsverkehrs, der bezüglich der Ausfuhr der Türkei von 1929 bis 1936 von 13,8 v. H. auf 52,2 v. H., bei der türkischen Einfuhr von 17 v. H. auf 47,9 v. H. gestiegen war, hatte naturgemäß einen Aufschwung des türkischen Wirtschaftslebens zur Folge. Die Türkei hatte für ihre wichtigsten Absatzmärkte in Deutschland einen festen und schwankungsreichen Absatzmarkt gefunden, der gleichzeitig in der Lage war, ihren Einfuhrbedarf vor allem industrieller Erzeugnisse zu befriedigen. Demgegenüber waren die britischen Anreizsüßwaren lächerlich gering. Im Jahre 1936 belief sich der britische Anteil an der türkischen Gesamtanfuhre auf nur 5,1 v. H. und an der türkischen Gesamtanfuhre auf nur 6,6 v. H. Diese Rissen erlitten trotz der gewaltigen Anstrengungen auf englischer Seite auch in den Jahren 1939 bis 1940, also nach dem türkisch-englischen Völkervertrag, keine wesentliche Steigerung. Obwohl auch die Türkei hierum bemüht war, dem sie hatte gleichzeitig mit dem Bündnispat mit England auf eine Verlängerung und Erneuerung ihres Verrechnungsabkommens mit Deutschland verzichtet mit dem Ziel, den Warenaustausch mit Deutschland zurückzubringen und die Handelsbeziehungen mit England reager zu gestalten. Aber England konnte ja die türkischen Landeserzeugnisse nicht in dem Maße ankaufen wie Deutschland. Es hatte selbst gleichartig gestaltete Märkte und Versorgungszentren genug. Zum anderen aber konnte es die Erzeugnisse, die es in der Türkei aufkaufte, infolge des wachsenden Schiffsraummangels nicht mehr abfordern, sehr zum Schaden der türkischen Wirtschaftskreise. Nach dem Kriegseintritt Italiens verstärkte sich diese Entwicklung noch, und sie führte allmählich zu einem fast völligen Zusammenbruch des deutsch-türkischen Handelsverkehrs, so daß seit 1940 trotz des erheblich verminderten Warenaustausches Deutschland ganz von selbst wieder an die erste Stelle der türkischen Handelspartner in der Einfuhr und Ausfuhr gekommen ist. Dieser Tatsache trägt die jetzt in Verbindung mit dem Freundschaftsabkommen getroffene Regelung über den Warenaustausch Rechnung.

London fällt wie üblich

Freche Lüge von dreizehn abgeschossenen deutschen Flugzeugen. 21 britische Jagdflugzeuge wurden am Dienstag an der Kanalflügel abgeschossen, als die Engländer den Versuch machten, in die besetzten Gebiete einzufliegen. Dem steht nur der Verlust eines einzigen deutschen Flugzeuges gegenüber. Dieses eindeutige Abschlußergebnis wird von den Engländern glatt ungeschälcht. Unbekümmert um die Tatsachen stellen sie die lächerliche Behauptung auf, sie hätten dreizehn Flugzeuge abgeschossen.

Damit zeigt der englische Nachrichtendienst nur erneut, daß es ihm ein Leichtes ist, aus Niederlagen Siege zu machen. Im September vergangenen Jahres, als die deutsche Luftwaffe in erfolgreichen Luftkämpfen mit Abschüssen von 50 bis zu 100 Flugzeugen an mehreren Tagen ihre Überlegenheit über die RAF eindeutig festlegte, haben die Engländer die deutschen Siege ebenso strupellos zu eigenen umgeschälcht und von 80, 100 und mehr abgeschossenen deutschen Flugzeugen berichtet.

Die gleiche Lügenhaftigkeit kennzeichnet den Londoner Nachrichtendienst bei allen Feldzügen, bei denen er so lang von deutschen Niederlagen faßelte, wie es nur eben möglich war.

Schwere Anklage gegen England

Staatsrat Lunde in der Nordnorge-Ausstellung

In Oslo wurde die Nordnorge-Ausstellung, die eine Besucherzahl von nahezu 100 000 aufzuweisen hatte, mit einer Rede des kommissarischen Staatsrates Dr. Lunde abgegeschlossen. Dr. Lunde erklärte u. a., England, das heuchlerisch vorgebe, kleinen Nationen zu beschützen, habe Norwegen im Verlauf seiner Geschichte nicht nur mehrmals durch Raubüberfälle heimgesucht, sondern auch den norwegischen Fischer vielfach um den an der norwegischen Küste liegenden Fischbänke gebracht. Im Jahre 1934 habe der jetzige englische Außenminister Eden sogar offen mit der Entsendung englischer Kriegsschiffe in norwegische Gewässer gedroht, wenn die englischen Fischer ihre widerrechtlichen Fänge nicht fortsetzen dürften. Auch die heutige englische Hungerblode sei, wie Dr. Lunde weiter betonte, für Norwegen nicht neu, sondern eine Wiederholung der Hungerblode von 1807 bis 1914.

Es ist von Vorteil...

Stimson wünscht mindestens vier Jahre Krieg - Kielengedächtnis um den St.-Lorenz-Strom

Wie Reuters meldet, gab der U.S.A.-Kriegsminister Stimson vor dem Repräsentantenhaus das zur Zeit den Ausbau des St.-Lorenz-Stromes für die Seeschifffahrt bespricht, der Meinung Ausdruck, daß der Krieg wohl über vier Jahre dauern könne. Er sagte: „Bereiten Sie sich auf die Perspektive eines langen Krieges vor.“

Weiter erklärte Stimson, daß die Regulierung des St.-Lorenz-Stromes der Sicherung der Munitionsversorgung nach England diene. Die Ausführung des Projekts würde vier Jahre in Anspruch nehmen.

„Meiner Meinung nach“, so fügte Stimson hinzu, „ist darum notwendig, sich auf eine lange, kritische Periode vorzubereiten. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß sie lang genug dauert, damit die U.S.A. aus dieser Lage ihre Vorteile ziehen können.“

Es ist bekannt, daß das St.-Lorenz-Strom-Projekt, das vorliegenden Kapitalinteressen beherrschend wird, schon seit Jahrzehnten die Gemüter in U.S.A. und Kanada bewegt. Große Konzerne hier und dort haben sich darum hart bekämpft. Wenn jetzt mitten im Krieg der Kriegsführer Stimson zum Sprecher der U.S.A.-Kapitalisten wird, um das Projekt vorwärts zu treiben und die Hegemoniebestrebungen durchzuführen, so zeigt sich deutlich, daß hinter den politischen Zielen der Roosevelt-Clique lediglich ausgesprochene kapitalistische Interessen stehen. Die künstlich geschaffene Angstpsychologie soll auch hier den Boden schaffen, auf dem es den Finanzmagnaten in den Vereinigten Staaten möglich ist, ihr Programm gegenüber Kanada, das sich über seine Unabhängigkeit sorglich wacht, durchzusetzen.

Da die Erfüllung dieser kapitalistischen Ziele, so begründet Stimson darum sehr ausführlich das Projekt, ein Programm umfaßt, das sich über mindestens vier Jahre erstreckt, so muß der Krieg eben mindestens vier Jahre dauern, damit die U.S.A., wo er wirklich lagte, aus dieser Lage ihre Vorteile ziehen können.

Deutsch unterkreuzt Stimson damit Wort für Wort die Warnung des Führers, wenn er in seiner Reichstagsrede vom 4. Mai dieses Jahres erklärte:

„Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendwelcher idealen Überzeugung. Sinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet sind und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsverbrechern aber schon festgelegten, weil investierten Milliarden-Kapitalien schreien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erstreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht.“

Stimson liefert damit auch einen weiteren Belastungsbeleg für die Anklage, die der Führer in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli 1940 den kapitalistischen Kriegsherrn in aller Welt ins Stammbuch schrieb, wenn er hier sagte: „Die englischen französischen Kriegsherrn brauchten den Krieg und nicht den Frieden. Und sie brauchten einen langen Krieg, wie Herr Chamberlain ausdrückte, mindestens drei Jahre lang, denn sie hatten ja unterdessen ihre Kapitalien in Rüstungsanleihe angelegt. Die Maschinen angeschafft und benötigten nun die zeitliche Voraussetzung für das Florieren ihrer Geschäfte und die Amortisation ihrer Investitionen.“

Die amtliche Erklärung, mit der Stimson die kapitalistischen Ziele einer gewissen Claque enthüllt, ist einer der vielen Belege dafür, wie die U.S.A. mit der Angst der Geschäftemacher verfahren. Alle leeren Drohungen und Warnungen verfolgen nur den einen Zweck, die Welt in die Stimmung einzubringen, die es ihr möglich macht, ihre unerfüllliche Profitgier zu befriedigen.

Rüstungsmaßnahmen auf den Philippinen

Einjährige Ausbildung von 80 000 Mann.

In einem Bericht aus Manila meldet die japanische Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ verstärkte und beschleunigte militärische Vorbereitungen auf den Philippinen. Auf Grund eines Beschlusses der Militärbehörden würden 6000 Reserveoffiziere zu dreimonatigen Übungen einberufen, um sich mit der modernen Kriegsführung vertraut zu machen. Außerdem sei eine einjährige Ausbildung von 80 000 Soldaten vorgesehen, die auf der Reserveliste ständen. Schließlich sei die zusätzliche Ausbildung von jährlich 500 Offizieren für die Luftwaffe geplant, die den einzelnen Fliegerkorps zugeteilt werden sollen.

Neben diesem Programm sei die Schaffung zahlreicher Militärschulen und anderer technischer Ausbildungsstätten vorgesehen. Im übrigen plane man den Ankauf von dreizehn schnellen amerikanischen Torpedobooten.

Ausgang der Reichskulturtage der Hitler-Jugend

Mit einer festlichen Verabschiedung der ausländischen Jugendabteilungen durch den bevollmächtigten Vertreter der Reichsjugendführer, Stabsführer Helmuth Wöckel, fand die diesjährigen Reichskulturtage der Hitler-Jugend in Weimar ihren Abschluß. Ein Teil der ausländischen Abteilungen reiste nach Berlin weiter, wo sie am Großkonzert der italienischen Musikakademie der faschistischen Staatsjugend teilnahmen.

Schiffleiter Walter Fleke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Anhalt. Druck und Verlag: Sächsische Erbsitzung mit Schriftleitung Anhalter Bad Schandau. 3. Teil ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

20. Juni

1622: Tilus Sieg über Herzog Christian von Braunschweig bei Sackf. — 1849: Der Schriftsteller Franz von Schönthan in Wien geb. (gest. 1913). — 1868: Der Maler und Baumeister Richard Niemeis in München geb. — 1868: Der Schriftsteller Walter Bloem in Eberfeld geb. — 1895: Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.
Sonne: M. 4.36, U. 21.26; Mond: M. 2.30, U. 16.54; Mond in Erdferne.

Verdunkelungszeit

Donnerstag 21.26 Uhr bis Freitag 4.36 Uhr

Sonnenwende

Mittsommer. Die Sonne hat in ihrem Siegestanz die höchste Höhe erklommen, und unsere heimatliche Erde steht in ihrem schönsten Schmuck, reif und verheißungsvoll, Sinnbild des Lebens und der ewigen Kraft der Natur. Das war die Zeit, in der unsere Väter das Fest der sinnbildlichen Vermählung des Götterpaars Wotan und Fricka begingen, die hohe Zeit, und am Mittwochtag verehrte der germanische Bauer auch Donar, den Beschützer des Aeders, der mit feuernder Hand Sonnenschein und Regen ausstieß und dessen zürnende Stimme jeder im Gewitterdonner vernahmen konnte. Auf den Aedern reiste die Saat heran, wahrlich eine Zeit, die die Menschen hoch stimmte und sie bereit machte, den Segen des Himmels für den weiteren Schutz der Früchte zu erbitten. Aber in ihrem Sonnenglauben feierten unsere Vorfahren auch Triumphe des Sonnenlichtes. Sie trugen Feuer auf die Berge, die in der Sonnenwende den Sieg des Lichtes vollenden halfen. In einer solchen Zeit wirkt sich geheimnisvoller Segen aus, sind Kräfte lebendig, die in dem Brauchstum des deutschen Volkes um die Zeit der Sonnenwende und des Johannisfestes überall ihren Niederschlag gefunden haben.

Wir aber wollen auch auf uns die symbolische Kraft der Mittsommernacht einwirken lassen. Wir wollen in dem Wollen in der Natur die Bestätigung erblicken für die sich immer wieder erneuernde Kraft des Lebens. Wenn auch in diesem Jahre in der Sonnenwende nicht die Feuer von den Bergen flammen werden, so ist doch die Zeit der Sonnenwende auch die für uns rechte Stunde, um sich zu der ewigen Kraft des Lebens zu bekennen, um alle Furcht abzurufen vor der Nacht der Finsternis. Wir sind unsterblich, indem wir wirken, wir sind unsterblich, indem wir uns nicht eigensüchtig nur auf unser Ich berufen, sondern uns als ein Glied der Gemeinschaft anerkennen. Was du für die Gemeinschaft deines Volkes getan hast, das bleibt irgendwo ewig. Du lebst in deinen Kindern fort, die du deinem Volke geschenkt hast, und du wirkst in deinen Taten und deinen Opfern fort, in denen du deinen Volksgenossen ein Beispiel gewesen bist. Wunderbarer und größter konnte wohl die Sonnenwende für unser Volk nicht sein, als vor einem Jahr, da in Compiègne sinnbildlich die Schmach gestiftet wurde, die auf unserem Volke sein Verfall gelastet hat. Aber eines lernen wir aus allem Gegebenen: auch der Sieg des Lichtes fällt uns nicht in den Schoß, er will erkämpft sein von einem Volk, das einen starken Glauben in sich trägt, das bereit ist, für den Sieg auch Opfer zu bringen. S. V.

Sachsen in der Vollkornbrot-Aktion voran!

Im Rahmen der Bestrebungen, unserem Volk Nahrungsmittel zu liefern, die allen Anforderungen in gesundheitlicher Hinsicht entsprechen, kommt der Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. geführten Vollkornbrot-Aktion eine ganz besondere Bedeutung zu, ist doch die Lösung der Vollkornbrot-Frage die Grundfrage für die Erreichung des hohen Zieles einer allgemeinen biologischen Ernährung unseres Volkes.

Das Gesamt für Volksgesundheit der NSDAP. in Sachsen, von dem die Vollkornbrot-Aktion vor nunmehr drei Jahren im Reich ausging, hat auch auf dem Gebiet der Vollkornbrot-Aktion ganz besondere Erfolge zu verzeichnen gehabt. So führten wir

heute in Sachsen nach dem Stand vom 31. Mai 3050 anerkannte Vollkornbrotbäcker, dazu kommen 58 Brotindustriebetriebe. Trotzdem ist kein Stillstand in dieser Arbeit zu erkennen. Im Gegenteil, denn nach demselben Stand vom 31. Mai haben sich noch 1032 Bäcker zur Teilnahme an der Vollkornbrot-Aktion angemeldet. Damit stehen praktisch die gesamten Bäcker Sachsens geschlossen in der Vollkornbrot-Aktion.

— **Gründung des ersten Sozialwerks im Kreis Pirna.** Der Bauhandwerksrat H. Engler sprach zu den Handwerksmeistern der Ortsdienststelle Bad Gottsche über den Sinn und Zweck der Sozialwerke im Deutschen Handwerk. 19 Handwerksmeister bekannten sich zu einer sozialen Leistungsgemeinschaft und gründeten das Sozialwerk der Bad Gottsche Handwerker. Es ist dies das erste Sozialwerk im Kreis Pirna.

— **Unsaubere Geldscheine eintauschen!** Unbenutzte und unsaubere Geldscheine sind unhygienisch und unästhetisch. Jeder sucht sie so schnell wie möglich wieder los zu werden. Aber gerade dadurch werden diese Scheine, insbesondere solche zu 5, 2 und 1 R., länger als nötig im Umlauf gehalten und werden eine Quelle immer neuen Vergers für Publikum und Geschäftswelt. Solche Scheine müssen schleunigst aus dem Verkehr verschwinden. Jeder einzelne kann dazu beitragen, indem er sie nicht wieder verausgibt, sondern zu Zahlungen an Geldinstitute und öffentliche Kassen verwendet. Dadurch gelangen sie schnell an die Ausgabestellen zurück und können durch gebrauchsfähige und saubere Scheine ersetzt werden.

— **Ausstattung der Jugendlichen für den Ernteeinsatz.** Gemäß Anweisung des Reichsarbeitsministers werden die Arbeitsämter, was die Kleidung für die Ernteeinsatzarbeiten anlangt, ermächtigt, den Jugendlichen ohne Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Eltern eine sogenannte Arbeitsausrüstung bis zum Höchstbetrag von 60 Mark zu gewähren. Sie ist dem für den Arbeitssort zuständigen Arbeitsamt zurückzugeben, sofern der Jugendliche vor Ablauf der Sechsmonatsfrist aus der landwirtschaftlichen Beschäftigung ausscheidet. Jedoch kann das Arbeitsamt dem Jugendlichen auf Wunsch die Kleidungsstücke gegen Erstattung des derzeitigen Schätzwertes überlassen. In erster Linie sind die Jugendlichen aber anzuhalten, vorhandene und für die landwirtschaftliche Tätigkeit geeignete Arbeitskleidung und Arbeitsschuhe mitzubringen. Die Arbeitsämter werden ermächtigt, den Jugendlichen hierfür eine Entschädigung bis zu 40 v. H. der sonst erforderlichen Anschaffungskosten, im Höchstfalle 24 Mark, aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz zu gewähren.

— **Meisterschulen für Tischler.** Der Reichserziehungsminister hat auf Vorschlag des Reichsministeriums der Finanzen die Tischlerhandwerks einen Rahmenlehrplan für die Tischlerausbildung der Meisterschulen des deutschen Handwerks herausgegeben. Der Lehrplan wird auf zunächst zwei Semester mit je 20 Unterrichtsstunden zu 48 Wochenstunden für den Normaltypus des fünfjährigen Tischlermeisters festgelegt. Durch Ausbaumaßnahmen wird den besonders befähigten Meistern und Gesellen Gelegenheit zur Vertiefung und Weiterbildung gegeben.

— **Langenwolmsdorf.** Bauern wurden geehrt. In der letzten Reichsnährstandsversammlung wurden für vorbildliche Tierpflege die Bauern Karl Schröder und Paul Richter ausgezeichnet. Ehrung und Anerkennung erhielt auch der beim Bauer A. Leuner in Arbeit stehende Fritz Leich für treue Pflichterfüllung an der deutschen Scholle.

— **Dresden.** Erzieht die Kinder zur Aufmerksamkeit im Verkehr! Auf der Leipziger Straße rannte ein jähriges Mädel plötzlich über die Fahrbahn und direkt gegen einen Lastkraftwagen. Es wurde überfahren und schwer verletzt.

— **Zahndorf i. E.** Auch kleine Vandalen beachten. Bei einem Sturz über einen Baumstumpf hatte sich ein hiesiger Klempnerlehrling eine Wunde am Bein zugezogen. Die aerinastische aussehende Verletzung verheilte sich so sehr, daß der Lehrling ins Krankenhaus Stollberg eingeliefert werden mußte. Hier konnte er nicht mehr gerettet werden; er starb infolge Eintritts von Sepsis.

— **Anqustburg.** Lebende Kälber vor der Not schlachten. Als in Leubsdorf zwei hochtragende Kühe, die verunfallt waren, notschlachtet werden mußten, machte

Königstein und Umgebung

Standesamtliche Nachrichten

Beim Standesamt Königstein wurden in der Zeit vom 25. Mai bis 14. Juni 1941 folgende Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle beurkundet:

Geburten: Annemarie Christel Lefer, Kurort Gohrisch Nr. 80. Gertraud Liefelotte Heise, Königstein Nr. 80 E. Gerd Klaus Walter, Berlin-Biesdorf. Brigitte Christa Odenburg, Berlin-Hajelhorst. Hans Gerd Misch, Erfenschlag bei Chemnitz. Horst Klaus Echold, Königstein, Pfaffenberg 198. Adolf Winter, Kurort Rathen, Umsiedlungslager. Gisela Ursula Wachigaloupi-Tournaire, Berlin, Händelallee 12. Werner Rolf Kühn, Naun, Hüttenstraße.

Eheschließung: Kurt Robert Hansdorf, Thürmsdorf, mit Marianne Meta Schneider, Thürmsdorf.

Sterbefälle: Ernst Hermann Kleppisch, Königstein Nr. 25, 73 Jahre alt. Anna Bertha verw. Hehaler geb. Rejow, Thürmsdorf Nr. 52, 80 Jahre alt. Walter Heinrich Stein, Kurort Gohrisch Nr. 137, 61 Jahre alt. Friedrich Emil Fröde, Nikolsdorf Nr. 1 B, 83 Jahre alt. Wilhelm August Ludwig Gienke, Hamburg, Hüxter 14, 13 Jahre alt. Gustav Albin Brückhold, Kurort Gohrisch Nr. 124, 66 Jahre alt. Clara Martha Täubrich geb. Standfuß, Nikolsdorf Nr. 2, 72 Jahre alt.

man den Versuch, die Kälber zu retten. Der Versuch, der nach Betäubung der Kühe vorgenommen wurde, gelang, und beide Kälber, von denen eines das Gewicht von 34 kg. hatte, kamen lebend zur Welt.

— **Mühlau.** Aus dem fahrenden Autobus gestürzt. Aus noch nicht geklärt Ursache stürzte ein aus Mühlau stammendes Ehepaar auf der Fahrt von Chemnitz nach Mühlau in Röhrsdorf aus dem Omnibus auf die Straße. Da der Omnibus langsam fuhr, wurde die Frau nur leicht verletzt, während der Mann mit einem Schlüsselbruch davonsank.

— **Naunau.** In der Mulde ertrunken. In Naunau war kürzlich in der Mulde ein Herrenfahrrad und am Ufer ein Schuh gefunden worden. Wie bereits vermutet werden mußte, war an jener Stelle ein Radfahrer nachts vom Weg abgekommen und ertrunken. Der tote, der 21jährige Helmuth Vogel aus Wurautadt, konnte jetzt aus der Mulde geborgen werden.

— **Nachitz.** Unfälle durch jugendlichen Unfug. Auf dem Steinengeländer der über die Mulde führenden Martin-Muschmann-Brücke kletterte ein Junge herum. Wölllich verlor er das Gleichgewicht und stürzte ab auf eine unter der Brücke befindliche Wiese. Mit ziemlich schweren Verletzungen wurde der Verunfallte ins Krankenhaus gebracht. — In Oberfrohna ereignete sich ein Mordfall. Als zwei Schülerinnen nebeneinander saßen, griff die jüngere der älteren plötzlich an die Leihlange, wodurch dieses Mädchen zu Fall kam und sich erhebliche Verletzungen zuzog.

— **Leipzig.** Punktarten-Abschnitte gefälscht. Der bereits einmal vorbestrafte, 30 Jahre alte Johannes Hegewald hatte im Laufe des letzten Vierteljahres 1940 von einem Unbekannten 30 000 Kleberartenabschnitte erhalten, die, wie sich später herausstellte, gefälscht waren. Hegewald bezahlte diese Abschnitte mit sieben Reichspennig das Stück und verkaufte sie für je acht Reichspennig an den bereits zwölfmal vorbestraften 51 Jahre alten Wilhelm Geuthner weiter und 10 000 Stück mit neun Reichspennig an die 60 Jahre alte Johanna S. unter Abgabe falscher Erklärungen. Für weitere 9000 Abschnitte fand Hegewald in einem Dresdner einen Abnehmer. Hegewald will die Fälschung nicht erkannt haben. Geuthner wollte mit Hilfe dieser Punkte sein Lager auffüllen und erlangte für die beim Wirtschaftsamte abgelieferten Punkte einen Punktwert für mindestens 15 000 Reichsmark Ware. In gleicher Weise wollte die S. entfaltene Fehlbeträge im Geschäft ausgleichen. Das Sondergericht beim Landgericht Leipzig verurteilte Hegewald zu vier Jahren Zuchthaus und 600 Reichsmark Geldstrafe. Geuthner erhielt gleichfalls vier Jahre Zuchthaus und 3000 Reichsmark Geldstrafe. Gegen beide wurde außerdem auf je vier Jahre Ehrenrechtsverluste erkannt. Frau S. hielt man zugute, daß sie in der Sorge um ihre zwei im Felde stehenden Söhne und in der Sorge um das Geschäft gehandelt hat und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 300 Reichsmark Geldstrafe.



Mütter ohne Myrtenkranz

Fortsetzung

Margret will sich gegen diesen Überfall wehren — und kann es doch nicht. Still sieht sie zu dem Manne auf und hat ein rührendes Lächeln um den jungen Mund liegen. Einen Augenblick sehen sie sich still an, dann neigt Hansjörg sich über den blutroten Mund, der sich ihm so vertraut darbietet und küßt diesen weich und zärtlich. „Mädel — kleines, liebes Mädel —“ flüstert er dabei und Margret schlingt in einem jäh aufwallendem Gefühl beide Arme um seinen Hals.

Aber in der nächsten Sekunde schon fühlt Hansjörg sich heftig zurückgestoßen, so daß er ein wenig zur Seite taumelt, und ehe er weiß, was das überhaupt bedeuten soll, ist Margret im Dunkel des Dichtes verschwunden.

Minutenlang steht Hansjörg völlig verblüfft, dann läuft er einige Schritte in den Wald hinein — umsonst, Margret ist schneller als er, nirgends ist etwas von ihr zu sehen. Da wendet sich Hansjörg ein wenig ärgerlich ab.

„Kleine Hexe“, flüstert er, „bist du doch raffiniert als ich dachte?“

Langsam geht er den schmalen Weg zurück bis zu dem kleinen Waldgasthaus. Dort fragt er den Wirt nach dem nächsten Weg ins Dorf.

Und der Wirt grinst übers ganze Gesicht, als er Hansjörg Auskunft gibt. Hast gedacht, die Margret ist etwas für dich, he? denkt er schadenfroh. Da hast dich aber geirrt, mein Freundler!!

Der ahnungslose Mann weiß ja nicht, daß unweit des Gasthauses ein junges Menschenkind im hohen Grafe liegt und bittere Tränen weint.

Mittags ist Margret noch viel stiller als sonst. Marie-Theres, der ihres Kindes starke Blässe auffällt, sieht besorgt zu ihr hin. Und auch Anne Steininger macht sich Gedanken über Margrets Aussehen.

„Hast gar etwas Unangenehmes erlebt, unterwegs?“ fragt sie ahnungslos. Da überzieht sich Margrets Gesicht mit allhörender Röte. Nein, nein, das „nein“ denkt sie hastig. Aber die Lieb' ist zu mir 'kommen, und ich vermag net mich zu wehren dagegen!

Schnell steht sie auf.

„Net, daß ich wußt', Bass! Aber ich möcht' mich gern ein bißerl hinlegen, ich hab' so arges Kopfweh“, sagt sie mit abgewandtem Gesicht zu den beiden Frauen hin, die sie erschrocken ansehen. Dann geht sie hastig aus der Stube.

„Glaubst das, Resl?“ fragt Anne Steininger ungläubig. „Das Madl hat doch noch nie Kopfweh g'habt!“

Marie-Theres, die fühlt, daß Margret etwas verbirgt, lächelt schwach.

„Möglich ist's aber schon, Bass. Das Madl schafft zu viel.“

„Hm, ich kenn' mich bald nimmer aus in der Margret! Launen wird sie doch net haben? Wie alt ist sie denn jetzt eigentlich?“

„Achtzehn wird sie nun.“

„Jesse, wie doch die Zeit vergeht! Ich hab' immer denkt, das Madl ist noch keine sechzehn. Hm...“ Brummelnd geht die Steiningerin aus der Stube. Marie-Theres aber sieht noch immer still und nachdenklich am Tische und kann sich nicht erklären, was ihr Kind haben könnte. Alle möglichen Gedanken stürmen auf sie ein, aber auf das einzig Richtige, das Nächstliegende kommt die besorgte Mutter nicht.

Und oben, in ihrem Stübchen, liegt Margret auf ihrem Bett, hat den Kopf tief in die bunten Kissen gewühlt und durchleidet das erste Liebesweh.

Am Abend, als die Tagesarbeit erledigt ist, die beiden Frauen allein in der schönen Wohnstube sitzen, sagt die Steiningerin ganz unvermittelt:

„Das Madl ist nun in dem Alter, wo es ans Freidenken kann, Resl. Hast schon einmal darüber nachgedacht, mit wem man die Margret zusammenuntun könnt?“

Marie-Theres sieht höchst erstaunt auf.

„Aber Bass, das eilt doch net! Was soll denn die Margret schon mit einem Mann?“

Die Steiningerin lächelt überlegen.

„Es ist manchmal besser früh gefreit, als nachgeschaut, Resl! Und ich hätt' halt einen guten Mann für das Madl.“ Verstört blickt Marie-Theres auf ihre Hände nieder. Was soll das? Noch nie hat Anne Steininger etwas verlaun lassen, daß sie für die Margret einen Mann ausgesucht hat. Ja, eilt es denn so sehr damit? Will sie Margret gar los sein? Marie-Theres hält nur mit Mühe die Tränen zurück. Und, als hätte Anne Steininger ihre Gedanken erraten, lächelt diese flüchtig.

„Ich hab' euch beide herzlich lieb, Resl, das müßtest eigentlich nun wissen. Und mein Testament hab' ich nur für euch gemacht. Weil ihr mir das Liebste seid, was ich hab' auf der Welt. Sepsel wird sicher einmal die Sägemühlen kriegen, denn der Alois in seiner Unversöhnlichkeit wird kaum an dich denken, wann er mal sterben sollt'. Darum hab' ich für euch beide gefort, daß ihr kein' Not z' leiden braucht, wann ich mal net mehr bin. Aber ich sah' es auch gar zu gern, wann dein Madl einen recht guten Mann bekäm'. Und nun hab' ich gedacht... oder hast was gegen den Pflizner-Karl?“

fragt sie plötzlich unvermittelt zu Marie-Theres hin, die still auf ihrem Stuhle sitzt. Und als diese müde den Kopf schüttelt, fährt sie eifrig fort: „Der Pflizner-Karl ist ein feuriger Kerl, Resl! Ich hab' ihn beobachtet, solange ich mich mit dem Gedanken trag', die Margret mit ihm zusammenzugeben. Und ich hab' nig bemerken könn', das nachteilig wär' für den Burschen. Ich glaub', bei ihm ist dein' Margret am besten aufgehoben... Und der Pflizner-Hof ist ein sauberes An-

wesen. Schulden sind keine da. Und ein Frauenleut', das die Margret schurigeln könn', ist auch net im Haus. Also bekäm' es das Madl doch ganz schön, meinst net?“

Anne Steiningers gutes Gesicht ist rot vor Erregung. Gespannt schaut sie zu Marie-Theres hin, die noch immer unbeweglich auf ihrem Stuhle sitzt.

„Na, warum sagst denn nig? Hast dich gar erschrocken?“ fragt sie endlich, da Marie-Theres beharrlich schweigt.

Da hebt Marie-Theres den Kopf. Heiße Qual liegt in ihren Augen.

„Bass!... laßt sie leise. „Bass, du bist so gut! Herzengut. Hast mich aufgenommen, als ich net wußt', wohin in meiner Not. Und ich bin dir immer dankbar gewesen für deine Hochherzigkeit, ich werd' es auch immer bleiben. Aber das mit dem Pflizner-Karl... das geht net an, Bass. Ich will net, daß mein Madl einen vielleicht ungeliebten Mann freit. Margret tät' bestimmt net nein sagen, wann du sie fragen würdest. Aber unglücklich soll sie net werden. Ich weiß, was ich hab' erdulden müssen. Und daher bit' ich dich, laß' es beim alten, Bass! Wann das Madl dir eine Last wird, mag es in Stellung gehen.“

„Aber... ja aber...“ stottert Anne Steininger ganz unglücklich. „So war es doch wahrlich net gemeint, Resl! Ich hab' halt denkt... aber das tut weiter nig zur Sache, wann du net willst, dann lassen wir natürlich die Finger davon.“

„Ich dank' dir, Bass!“

„Nun schau aber net mehr so verdattert drein, hörst? Ich hab' noch keinen gefressen. Und auch jetzt hatt' ich nur euer Bestes im Auge.“

„Das weiß ich, Bass“, sagt Marie-Theres mit einem befreiten Aufatmen.

„Dann ist's gut. Und nun sag' mir, was für Gewandl wir dem Madl kaufen, wann es zur Schulzenhofer-Visa ihrer Verlobung geht.“

„Ich denk', gar keines, Bass“, lächelt Marie-Theres. „Margret hat übergenug anzuziehen. Du verwöhnt sie schon so genug.“

„Verwöhnen nennst, wann ich das Madl hübsch anziehen tu'? Sei net damisch, Resl! Wer weiß, wie lang' wir dein Madl noch auf dem Steiningerhof haben. Hast denn noch net gemerkt, wie blühlauber die Margret geworden ist?“

Da nickt Marie-Theres glücklich. O ja, das hat sie längst bemerkt! Aber auch, daß ihr Kind sich seiner Schönheit gar nicht bewußt ist. Und ihr einziges Flehen zum Herrgott ist nur, daß Margret ihr unschuldiges Herz behalten möge.

„Sagst dem Madl aber net, was wir heut' abend zusammen besprochen haben, hörst? Sie soll net denken, ich will sie unter die Hauben bringen“, meint die Steiningerin, als Marie-Theres viel später „Gute Nacht“ wünscht. „Es wird schon einer kommen, der ihr gefallt, net?“

„Gewiß, Bass!“, lächelt Marie-Theres und denkt, daß es damit noch reichlich Zeit hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Lebensmittelarten

Mehr Butter statt Schmalz. — Reis auf Nährmittelfarte.
Die Lebensmittelverteilung für die 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli bringt Erleichterungen und technische Verbesserungen, die für die Verbraucher von besonderem Interesse sind. Die Nationen an Brot, Mehl, Fleisch, Margarine, Feigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnissen, Kaffeemitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Feinsthonig und Kakaopulver bleiben gegenüber der 24. Zuteilungsperiode unverändert. Jeder Versorgungsberechtigte erhält jedoch in der 25. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 Gramm Nährmitteln 125 Gramm Mehl. Ferner erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren 62,5 Gramm Butter mehr und zum Ausgleich die gleiche Menge an Schweinefleisch weniger. Die Gesamtfleischmenge bleibt also unverändert. Auch die Gesamtmenge an Käse und Quark wird nicht geändert. Die Fettarten sehen aber vor, daß statt einer Menge von 62,5 Gramm Käse 125 Gramm Quark abgegeben werden dürfen. Deshalb lautet der Käsebestellschein über 187,5 Gramm und der Quarkbestellschein über 250 Gramm Quark oder 125 Gramm Quark und 62,5 Gramm Käse.

Die Versorgungslage gestattet es, wie der Reichsernährungsminister in seinem Rationierungserlaß mitteilt, den vielfach geäußerten Wünschen der Versorgungsberechtigten zu entsprechen und auf die Einzelabschnitte der Nährmittelfarten in gewissem Umfange auch Mehl zu verteilen. Das wird nicht nur für die laufende 25., sondern auch für die 26. und 27. Zuteilungsperiode der Fall sein. Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Nährmittelfarten sind (Normalverbraucher und Jugendliche) erhalten in der 25. Zuteilungsperiode die Möglichkeit, statt 125 Gramm Nährmittel die gleiche Menge Mehl zu beziehen. Deshalb sind die fünf Einzelabschnitte N 6 bis N 10 zu einem Abschnitt N 6/N 10 zusammengefaßt, der zum Bezug von 125 Gramm Mehl berechtigt. Verbraucher, die lediglich auf den Bezug von Gaffstätten angewiesen sind, können den Abschnitt N 6/N 10 in Mehl- und Gaffstättenmehl über Nährmittel umtauschen. Neu ist ferner, daß die Margarinemenge, die auf die Einzelabschnitte der Mehlabschnitte für Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren bezogen werden kann, von der 25. Zuteilungsperiode ab 200 Gramm gegenüber bisher 140 Gramm beträgt. Es gibt also mehr Mehl und Butter und zu 10 Gramm Margarine. Damit können diese Abschnitte in erweitertem Maße auf Mehl und in Gaffstätten verwendet werden. Zur leichteren Abrechnung ist für den Bezug der Normalverbraucher und Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren zuzurechnende Menge an Schweinefleisch nur noch ein Einzelabschnitt vorzusehen, der während der ganzen Zuteilungsperiode gilt. Die Bestellscheine für Schweinefleisch sind entbehrlich geworden und weggefallen. Die Fleischer versehen die Rückseite der Fettarten mit ihrem Firmenstempel. Schweinefleischstücke können nur bei dem Verteiler bezogen werden, der die Karte abgestempelt hat.

Stärkung der bäuerlichen Gemeinschaft

Kreisamtsleiterbesprechung auf Landdienstlehrhof Koppelsdorf.
Kreisleiter Eisner-Pirna hatte die Kreisamtsleiter, die Führer der Gliederungen und Vertreter des Staates des Kreises Pirna zu der Kreisamtsleiterbesprechung über Bauernfragen nach dem Landdienstlehrhof Koppelsdorf geladen.

Der Kreisleiter führte u. a. aus: Die Tagung über Bauernfragen finde auf dem ersten Landdienstlehrhof des Reiches in Koppelsdorf statt, um allen Beteiligten die Notwendigkeit dieser Fragen besonders vor Augen zu führen. Um die Arbeit des Bauern sicherzustellen, müsse das Dorf noch mehr zu einer Gemeinschaft zusammengefaßt und ein kultureller Mittelpunkt werden. Erfolgversprechende Anfänge sind bereits gemacht. Die Erntefestgärten sollen zur Entlastung der Bauernfrau noch weiter ausgebaut werden.

Für die Feiergehaltung im Dorf hat der Kreisleiter eine Reihe Musikinstrumente zur Verfügung gestellt. Die Schule wird sich ebenfalls einrichten, um die kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Eine Arbeitsgemeinschaft der Landtschullehrer ist gegründet worden. „Kraft durch Freude“ wird durch geeignete Veranstaltungen Entspannung bringen. Der Kreisleiter richtete einen Appell an alle Teilnehmer der Tagung, sich all dieser Dinge verantwortlich und zielbewußt anzunehmen. Der Bauer ist die Krone des Volkes, und der deutsche Mensch wird sich immer zu dieser Krone bekennen.

Im Anschluß daran sprach der Schulführer des Landdienstlehrhofes Koppelsdorf über den Landdienst der HJ und stellte aus seiner Erfahrung fest, daß die Jugend die Notwendigkeit, aufs Land zu gehen, einseht. H. Richter, Kreisorganisationsamt, berichtete über den Einsatz der Partei in der Ernteeinbringung.

Kreisbauernführer Hering wies darauf hin, daß nach dem Willen des Führers das deutsche Volk ein Bauernvolk sein soll und daß Landarbeit Ehrendienst am Volke ist.

Der Schlußappell fand in der Freihalle des HJ-Lagers Papstsdorf statt. Hier war der gesamte Lehrgang angetreten.

Dem Gedächtnis Mag. Immeimanns

Am 18. Juni jähre sich zum 25. Male der Todestag des Kampfliebers Mag. Immeimann. Der deutsche Kriegerheld des Weltkrieges, der auf dem Friedhof in Dresden-Tollwitz seine letzte Ruhestätte gefunden hat, wurde durch zahlreiche Kranzniederlegungen geehrt. U. a. stehen der Kommandierende General und Reichsleiter im Luftgau IV, Gauleiter Reichsstatthalter Marin Rutschmann und der Dresdner Oberbürgermeister Dr. Wieland Kränze niederlegen.

Sport

DSG. kämpft am Sonnabend um den dritten Platz

In der Reihe bedeutender sportlicher Ereignisse am kommenden Wochenende steht der Kampf zwischen DSG. und dem VfL 99 Köln neben dem Endspiel zwischen Schalke 04 und Rapid Wien (Olympia-Stadion) im Vordergrund. Er findet Sonnabend, 21. Juni, 18.30 Uhr, im Dresdner Estagebege statt und entscheidet über den 3. Platz der Deutschen Fußballmeisterschaft.

Die letzten Aufstiegsispiele

Der Kampf um den Aufstieg in die Fußball-Bereichsklasse ist zugunsten von Guts Muts Dresden und des Döbelner SC entschieden, doch werden am Sonntag die letzten beiden Aufstiegsispiele noch ausgetragen. Sie dienen nunmehr nur noch der Feststellung der endgültigen Reihenfolge der vier Bewerber. Guts Muts Dresden und Döbelner SC stehen sich um 16 Uhr in Dresden gegenüber. In Marktandl spielen zur gleichen Zeit Sportfreunde Marktandl und VfL Zwickau.

Reichsbundpokal-Endspiel am 10. August. Das Reichsbundpokal-Endspiel ist nunmehr für den 10. August angesetzt worden. Der Austragungsort wird noch bestimmt. Bekanntlich haben sich Sachsen und Bayern bis zum Endspiel durchgekämpft, dem man in der deutschen Fußballwelt mit großer Spannung entgegenfieht. Beide Vereine bestritten auch im Vorjahr das Endspiel, das Bayern mit 3:1 für sich entscheiden konnte.

Ein Dummerjungenstreich mit bösen Folgen

Aus Uebermut führten in Zeulenroda einige Burschen einen üblen Streich aus. Sie entfernten nachts von einem Café das Schild „Heute geschlossen“ und hingen es vor der Volksschule auf. Die vielen Kinder, die schon frühzeitig zur Schule kamen, begrüßten freudig den freien Tag und gingen wieder nach Hause. Der erste ankommende Lehrer nahm zwar schnell das Schild herunter, doch war das Unglück nicht mehr zu verhüten: der Unterricht mußte mit einigen wenigen Schülern durchgeführt werden.

Das religiöse Bekenntnis der Juden

Zur Klarstellung über die Bezeichnung des religiösen Bekenntnisses bei Juden hat der Reichsminister des Innern zugleich im Namen der Reichsregierung und des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Darin wird bestimmt, daß Juden, die aus den jüdischen Kulturvereinigungen und damit aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschieden sind, sich als „glaubenslos“ zu bezeichnen haben. Die Bezeichnung „gottgläubig“ dürfen Juden nicht führen.

Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher

Vom Sondergericht II beim Landgericht Dresden wurde der 48 Jahre alte Johannes Wilhelm Lehmann als Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Lehmann ist bereits 21mal vorbestraft; zuletzt verurteilte er eine vierjährige Zuchthausstrafe, was ihn aber keineswegs beendete. Bald nach der Verbüßung der Strafe wurde er wieder rückfällig. Er mußte dabei die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ausnützen, indem er zwei Geschäftsleute in Waldheim verprügelte, Zigaretten zu liefern, obwohl er dazu überhaupt nicht in der Lage war. Er ließ sich Anzahlungen in Höhe von 210 RM geben und verschwand dann. Lehmann, ein Feind jeglicher Ordnung und Arbeit, hat in der Volksgemeinschaft nichts mehr zu suchen; sie muß vor ihm geschützt werden, weshalb das Gericht die Sicherungsverwahrung anordnete.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	18. 6.	19. 6.		18. 6.	19. 6.
Kamail	+ 64	+ 62	Leitmeritz	306	293
Moderhan	+ 28	- 14	Auffig	353	335
Lann	+ 60	+ 32	Reßomitz	358	344
Neuenburg	+ -	+ 20	Bad Schandau	326	316
Brandeis	- 7	- 10	Königsstein	-	-
Melnitz	+ 115	+ 106	Dresden	296	287

Dresdner Schlachtviehmarkt

Kinder: Ochsen: a) 49,5, b) 45,5, c) 40,5; Bullen: a) 47,5, b) 43,5, c) 38,5; Kühe: a) 47,5, b) 43,5, c) 30-37,5, d) 28; Färjen: a) 48,5, b) 44,5, c) —; Kälber: Sonderklasse —, a) 57, b) 57, c) 48, d) 38; Schafe: a) 51, a2) —, b) 51, c) 44, a) 44, b) —, c) 32; Schweine: a) 60, b) 60, b2) 59, c) 57, d) 54, e) 52, f) 52, g) 60. Die Notierungen blieben unverändert.

Einzigartige Waffentat einer Flakabteilung bei Sollum

80 britische Panzerkampfwagen zusammengehoßen

Eine deutsche Flakabteilung vollbrachte in der Schlacht bei Solum eine einzigartige Waffentat. In heftigen Abwehrkämpfen schossen die Batterien dieser Abteilung insgesamt 80 britische Panzerkampfwagen zusammen.

„Popolo di Roma“ schreibt u. a.: Das deutsch-türkische Abkommen werde das bisherige politische Bild stark ändern. Man müsse das kluge und weitblickige Abwägen der türkischen Politik im Vergleich zu anderen Balkanländern anerkennen. Dank der Umsicht des türkischen Staatspräsidenten İnönü arbeite die Türkei an der Errichtung des neuen Europa mit, das sich aus den Erklärungen jenes Europa erheben werde, das von der durch die westlichen Demokratien genährten Rivalität und Zwietracht beherrscht wurde.

Französische Gegenangriffe in Syrien fortgesetzt

Paris, 19. Juni. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Beirut haben die französischen Luftstreitkräfte am Mittwochabend feindliche Panzerabteilungen in der Gegend von Saïda mit Erfolg bombardiert. Weiter wird berichtet, daß französische See- und Luftkräfte die britischen Stellungen in der gleichen Gegend beschossen hätten. Auf dem syrischen Kriegsschauplatz seien von motorisierten französischen Streitkräften 17 gegnerische Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und bedeutende Materialvorräte erbeutet worden.

Beirut sei im Laufe der Nacht zum 18. Juni dreimal bombardiert worden, wobei es neben geringem Schaden sechs Tote und fünf Verletzte unter der Zivilbevölkerung gegeben habe.

Mittelmeer-Atmosphäre für England immer drückender!

Die italienische Presse im Zeichen des Sieges von Solum

Rom, 19. Juni. Die schwere und vollkommene Niederlage der Engländer in der Schlacht von Solum findet in der römischen Morgenpresse ihren Widerhall in zahlreichen Aufsätzen über die einzelnen Phasen des Kampfes und in Betrachtungen über die Bedeutung dieses Sieges der Achse.

Als Beweis für die Tragweite dieses neuerlichen Erfolges zählt „Messaggero“ die Vielfältigkeit der mit dem englischen Angriff verbundenen Ziele aus. Das britische Oberkommando habe die in Tobruk eingeschlossenen Divisionen befreien, die drohende Gefahr an der Grenze Ägyptens beseitigen, die nach den Niederlagen von Griechenland und Kreta niedergedrückte Stimmung in England selbst heben und die öffentliche Meinung in den USA ermutigen wollen. Die Streitkräfte der Achse hätten einen vollkommener, unvergleichlichen Sieg errungen, der beweise, daß die britischen Armeen Großbritanniens nichts gegen sie auszurichten vermögen.

„Popolo di Roma“ weist vor allem darauf hin, daß der englische Angriff unter Einsatz von zahlreichen aus dem U.S.A. gelieferten Material unternommen worden sei, das sich jedoch nicht allein als unfähig erwiesen habe, die deutsch-italienische Front zu durchbrechen, sondern auch, nur dieser Front standzuhalten. Solum lehre darüber hinaus, daß die Atmosphäre des Mittelmeeres von Ägypten bis Syrien für die Engländer immer drückender werde.

Bittere Kritik am englischen Kriegskabinett

„Nicht einmal für einen untergeordneten Posten geeignet“

Der Abgeordnete des englischen Unterhauses für Süd-Croydon, Baron Herbert Williams, früher einmal parlamentarischer Staatssekretär des englischen Handelsministeriums, hielt vor der Handelskammer von Croydon eine stark kritische Rede gegen das englische Kriegskabinett. Nach dem Bericht des „Daily Express“ erklärte der Abgeordnete, er würde die Hälfte der Persönlichkeiten des Kriegskabinetts als Geschäftsmann noch nicht einmal auf einen untergeordneten Posten für 5000 RM jährlich stellen. England könne überhaupt nicht vorankommen, wenn es nicht über einen Premierminister verfüge, der unfähige Minister, die für ihr Amt ungenügend seien, einfach hinauswerfen könnte.

Gold aus Burenblut

Ein fetter Happen für Londons Börsenschieber

An der Londoner Börse entwickelte sich ein wilder Tanz um das goldene Kalb, als eine Labelfachricht aus Johannesburg über das Anschlagen einer besonders reichen Goldader eintraf. Die meistbeteiligten Aktien der Hydrovornitz Gold Mining Company stiegen sofort auf eine Rekordhöhe, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Einen Riesensprung aufwärts taten auch die Aktien der nächstgelegenen Westwits Mine. Andere Goldwerte zogen gleichfalls strömisch an.

Wie schon die Namen der Bergwerksunternehmungen erkennen lassen, schürften sie auf altem bürischen Grund und Boden. Es ist jener Boden, der England durch einen seiner blutigsten und schamlosesten Raubkriege, den Burenkrieg, in die Hand gefallen ist.

Die Baulparkalle der deutschen Volksbanken

sichert

die Finanzierung Ihres Eigenheims

durch steuerbegünstigtes Bausparen zu neuen günstigen Bedingungen.

Sie gewährt zweitstellige unkündbare Tilgungshypotheken zum Bau, zur Instandsetzung oder zum Erwerb eines Hauses sowie zur Ablösung kurzfristiger Verbindlichkeiten.

Aufklärungsschriften sowie Rat und Auskunft in allen Fragen der Finanzierung erhalten Sie kostenlos und unverbindlich

Volksbank Bad Schandau

e. G. m. b. H.

Bad Schandau

Pirna

Papier sparen!
Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorgesehenen Wortlaut auch ein kleines Briefblatt (DIN A 5, 148x210 mm) genügt. Sie können dadurch oft die Hälfte des Papiers sparen. Klein-Briefbl. druckt Ihnen

Druckerei der Elbzeitung Bad Schandau
Ruf 22

Bon-Scäulein

Zimmermädchen

gesucht

Stephans Ebhotel

Bad Schandau

Ostfriesentamm

zur Zucht zu vergeben unter

Eintritt in noch 3 Jahre

laufenden Kredit

Schafzuchtverein Königsstein,

Rathaus

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

Für Hotels und Fremdenheime

Einzelne Bettstellen, in echten Hölzern und lackiert, mit Auflegematten und Stahlböden
Gartensühle, Wiener Kaffeehaus-Stühle
sowie ab Lager lieferbar

Möbelhaus Richard Schmieder, Dresden-M

Prager Str. 50 (neben dem Prinzestheater)

Freiberger Str. 43 (Fabrikgebäude)

12 Pfg.
ATA *grob*

17 Pfg.
ATA *fein*

30 Pfg.
ATA *extra fein*

reinigt
putzt
poliert

Hergestellt in den Persil-Werken